

Übersetzung: Nataliya Yashchyk, Jochen Hellbeck

Kommission für die Zusammenstellung der Chronik des Großen Vaterländischen Krieges.

Protokoll des Gesprächs mit der Genossin Anna Jewdokimowna Kasanzewa

Gesprächsführung und Protokollierung: R.I. Golubewa, leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kandidatin der Geschichtswissenschaften¹

Arbeiterin in einer Filzstiefelfabrik, wurde aus der Stadt Luga evakuiert
Geboren 1900 in der Region Nowgorod, parteilos, Russin

Riga
28.12.1944

Ich wurde von den Deutschen in einem Wald bei dem Dorf Rogatka² gefangen genommen. Dann wurde ich nach Luga geschickt.

Vor dem Krieg war ich Kolchosbäuerin im Dorf Tschawino³. Als im August 1941 die Deutschen kamen, versteckten wir uns im Wald. Das war im Dorf Rogatka, im Leningrader Bezirk, Region Nowgorod. Im Wald waren auch Einheiten der Roten Armee stationiert. Die Deutschen haben uns umzingelt und alle gefangen genommen. Auf dem Weg, den sie uns entlangführten, gab es einen Bach, mein Mann trat zur Seite. Ein Deutscher fing an, zu schreien: „Geh nicht dahin“, aber mein Mann hörte es nicht, er war schwerhörig. Die Deutschen fingen an, auf ihn einzutreten, zogen ihm den Gewehrkolben über Kopf und nannten ihn Partisan. Sie schlugen ihn so, dass er ein Jahr lang dahinsiechte, er hatte Blutungen im Rachen und ist dann in Luga gestorben. Er war Kolchosbauer, 44 Jahre alt. Ich hatte drei Kinder und war damals auch schwanger, nach seinem Tod brachte ich das vierte Kind zur Welt.

Die Deutschen trieben uns nach Luga, schickten uns zur Arbeit in eine Ziegelei und dann in die Behindertenfabrik „Rasswet“ (Morgendämmerung), wo wir Filzstiefel herstellten. Später ist die Fabrik mit Arbeitern und Anlagen nach Riga verlegt worden.

Die Kinder schwankten wie Betrunkene. Ich sah auch schrecklich aus

Das Leben in Luga war schwer. Meine Kinder sammelten auf der Müllhalde Abfälle und faule Kartoffeln. Sie erhielten 150 Gramm Brot pro Tag, sonst nichts. Die Kleidung war abgenutzt, die Kinder und ich liefen fast nackt und barfuß herum.

¹ Entspricht dem deutschen Doktor.

² Rogawka (im Protokoll „Rogatka“ geschrieben) war ein Dorf ungefähr 70 Kilometer nordöstlich von Luga.

³ Heute Tschauni, Nachbardorf von Rogawka.

Die Kinder waren ganz ausgezehrt, sie konnten sich kaum auf den Beinen halten und schwankten wie Betrunkene. Ich sah auch schrecklich aus.

Wir wurden gezwungen, nach Riga⁴ zu fahren. Ich weinte, konnte aber nichts tun. In Riga haben ich und die älteren Kinder in der Fabrik gearbeitet, die Neunjährige blieb mit dem Säugling zu Hause. Ich konnte das Kind nicht stillen, weil ich 10 Stunden arbeiten musste und nicht nach Hause durfte. Meinen älteren Sohn, er war damals 12 ½ Jahre alt, haben die Deutschen schwer geschlagen. An einer Maschine hatte jemand ein Thermometer kaputt gemacht, die Deutschen haben ihn verdächtigt und darum verprügelt. Einmal trug ich ein Holzscheit aus der Fabrik und sie haben mich so geschlagen, dass ich zwei Tage lang krank war.

Wir lebten in einem mit Stacheldraht umzäunten Ghetto, später ist der Draht entfernt worden. Im Ghetto wurden viele Menschen misshandelt, getötet und erhängt.

Vor der Ankunft der Roten Armee haben wir uns in einem Keller versteckt, die Fabrik war drei Wochen lang nicht in Betrieb. ~~Die Männer haben sich nicht versteckt.~~ Das Ghetto wurde dreimal umzingelt, aber nicht erobert.

⁴ Riga ist ungefähr 400 Kilometer von Luga entfernt.